

Blick zu nehmen. Zum anderen erlauben sie es, Gewalt als entscheidende Form des Konfliktaustrags begrifflich zu analysieren, also die Frage zu stellen, inwiefern diese einsames oder soziales Handeln oder einen Interaktionsprozeß darstellt; zur Beantwortung dieser Frage ist die Figur des Dritten von zentraler Bedeutung. Dasselbe gilt für die Analyse von dynamischen Prozessen in Konflikten. Den Interaktionsabbruch in den Blick zu nehmen, ermöglicht eine (wenn auch nur ganz am Rande stehende) Analyse von Flucht in Situationen gewaltsamen Konfliktaustrags.

1.4 JENSEITS DES MIKROLOGISCHEN I: GEMEINSAMES HANDELN

So häufig wie nachdrücklich wird die symbolisch-interaktionistische Perspektive dafür kritisiert, mikrologisch ausgerichtet zu sein und Makrophänomene auszublenden – insbesondere solche, die wie gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsstrukturen die Interaktionen von Individuen in verschiedener Weise restringieren oder sich gegenüber den Handlungen und Orientierungen der Akteure ›verselbständigt‹ haben.²⁴⁵ Joas verweist jedoch darauf, daß die forschungspraktische Mikroorientierung des Symbolischen Interaktionismus von einer begrifflich-systematischen Limitierung auf Mikrophenomene zu unterscheiden sei.²⁴⁶ Er rekonstruiert, wie sich sowohl bei den Vorläufern des symbolischen Interaktionismus im engeren Sinne, den Pragmatisten der *Chicago School*, als auch bei seinen Vertretern verschiedener Generationen Ansätze einer Soziologie sozialer Ordnung zeigen – wenn auch in sehr verschiedenen Graden der Elaboriertheit. Blumer bietet dafür in *Symbolic Interactionism*, *Collective Behavior* und *Unrest* mit dem Begriff des gemeinsamen bzw. kollektiven Handelns²⁴⁷ einen Ansatzpunkt, der allerdings insbesondere im Bereich unetablierten Handelns mit spezifischen Engführungen verbunden ist.

1.4.1 *Joint action* als gemeinsames Handeln auf der Basis interner Interaktion

Blumer definiert *joint action* als »larger collective form of action that is constituted by the fitting together of the lines of behavior of the separate participants.«²⁴⁸ Dies wirft erstens die Frage auf, welche Handlungsformen und welche ›Trägergruppen‹²⁴⁹

245 Vgl. Joas 1988, S. 419 sowie Farberman/Perinbanyagam 1985, S. ix.

246 Siehe Joas 1988, S. 418(ff.) und Vargas Maseda 2012, S. 244f.

247 In *Symbolic Interactionism* verwendet Blumer beide Ausdrücke (oft als »joint or collective action« verbunden, z. B. auf S. 16), in *Unrest* und *Collective Behavior* nur *collective action* bzw. *behavior*. Um die reifizierenden Beiklänge des Ausdrucks ›kollektives Handeln‹ zu vermeiden und zugleich kooperative sprachlich klarer von konfrontativer Interaktion abzugrenzen, bevorzuge ich den Terminus *joint action* oder gemeinsames Handeln.

248 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 70.

249 Vgl. grundlegend Weber 1988, u.a. S. 195. Die Tauglichkeit dieses Konzepts für die Konfliktanalyse zeigt Riesebrodts Analyse der Trägergruppen des religiösen Fundamentalismus (vgl. Riesebrodt 1990, S. 31ff.).

hier gemeint sind. Zweitens und vor allem fragt sich, wie ein solches gemeinsames Handeln überhaupt zustandekommt und wie man sich das ›Zusammenfügen‹ der Handlungen der Teilnehmer vorzustellen hat – was also die spezifische Qualität gemeinsamen Handelns ausmacht.

Ad 1) Der Begriff des gemeinsamen Handelns umfaßt eine »multitudinous variety«²⁵⁰ sowohl hinsichtlich der Zahl der zusammen Handelnden und deren Konstitutionsform als auch bezüglich der Komplexität und Form des Handelns: Die Zahl der Handelnden beginnt bei zweien und reicht ins Unbezifferbare,²⁵¹ ihre Konstitution umfaßt unorganisierte Gruppen unterschiedlichster Größe ebenso wie Organisationen verschiedenster Form und Dimension, einschließlich Staaten.²⁵² Teilweise – aber nicht konsistent – differenziert Blumer Formen kooperativen Handelns nach der Größe der Trägergruppe.²⁵³ Die Formen gemeinsamen Handelns reichen in seinen Beispielen von einfachen und wenig formalisierten *face-to-face*-Interaktionen über ebenfalls unmittelbare Interaktionen mit ausdifferenzierten, formalisierten Rollen (wie einem Gerichtsverfahren) bis hin zu komplexen, auch ›indirekten‹ Interaktionen²⁵⁴ zwischen Organisationen, sowohl stark formalrechtlich regulierten wie auch solchen, die er mit einem »vast, confused game evolving without the benefit of fixed rules and frequently without the benefit of any rules«²⁵⁵ vergleicht.²⁵⁶ (Bemerkenswerter- und inkonsistenterweise faßt Blumer an dieser Stelle auch konflikthafte Formen der Interaktion zwischen Individuen und Gruppen als *joint action*: Debatten, Gerichtsverfahren – und Krieg.²⁵⁷ Darauf wird später ausführlich einzugehen sein, siehe Kap. 2.6.2.) Der Begriff des gemeinsamen Handelns impliziert somit keine spezifische Form des Handelns oder seiner Trägergruppe, sondern nur, daß die Partizipierenden untereinander kooperativ handeln.

Ad 2) Gemeinsames Handeln muß, so Blumer, aktiv in einem Prozeß der Interpretation und Erwägung möglicher Handlungslinien gebildet werden:

»Such joint behavior does not lose its character of being constructed through an interpretative process in meeting the situations in which the collectivity is called on to act. [...] [I]t needs to

250 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70.

251 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70.

252 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 16 und 70.

253 In dem früheren Aufsatz *Collective Behavior* grenzt Blumer den Begriff des ›kollektiven Verhaltens‹ vom Handeln in bzw. von Kleingruppen (›small group behavior‹) sowie von etabliertem Handeln (siehe unten) ab. Bei kollektivem Handeln geht es um das Handeln von abgrenzbaren, größeren Gruppen – von *crowds* bis zu Nationen –, deren interne Interaktion aufgrund ihrer Größe nicht mehr auf direkte Interaktion beschränkt ist, sondern ›indirekte‹ Interaktionsformen umfaßt (siehe unten, Kap. 1.6.1). Die größere Zahl erzeugt somit qualitative Unterschiede (vgl. Blumer 1957: *Collective Behavior*, S. 128).

254 So selbstverständlich Blumer von indirekter Interaktion schreibt, so wenig macht er sich die Mühe, zu elaborieren, was genau er darunter versteht, und inwiefern dies kompatibel ist mit der Betonung geteilter Bedeutungen als Grundlage und Produkt von Interaktion. Insofern fragt sich, ob Blumer hier nicht den Interaktionsbegriff überdehnt.

255 Blumer 1988f: *Industrial Relations*, S. 306.

256 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70.

257 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70.

construct its action through an interpretation of what is happening in its area of operation. The interpretative process takes place by participants making indications to one another, not merely each to himself. Joint or collective action is an outcome of such a process of interpretative interaction.«²⁵⁸

So, wie jedes Handeln eines Individuums auf ›inneren‹ Interpretationsprozessen beruht,²⁵⁹ erfordert also die Bildung gemeinsamen Handelns gemeinsame Interpretationsprozesse. An die Stelle der »self-interaction«²⁶⁰ des Individuums, in der dieses die Situation definiert, Handlungsmöglichkeiten erwägt und schließlich eine konkrete Handlungslinie entwickelt (»mapping out his own line of action«²⁶¹), tritt die Diskussion zwischen den Individuen über die Definition der Situation und die Erwägung und Konstruktion einer dieser angemessenen Handlungslinie: »The self-interaction of a collectivity is in the form of discussion, counseling, and debate. The collectivity is in the same situation as the individual in having to cope with a situation, in having to interpret and analyze the situation, and in having to construct a line of action.«²⁶² Im Fall etablierten Handelns identifizieren die Handelnden derart zuerst die soziale Handlung, die sie miteinander vollziehen werden²⁶³ – das Ziel bzw. die ›Handlungs-idee‹ geht demnach zumindest in vielen Fällen der Handlung voraus.²⁶⁴

In Orientierung an dieser gemeinsamen Handlungs-idee definieren die Teilnehmenden ihre jeweiligen Positionen, Rollen und ›Teilhandlungen‹.²⁶⁵ Gemeinsames Handeln ist eine Art ›arbeitsteilige‹ Handlung, ein gemeinsames Konstituieren einer Gesamthandlung mit verteilten Rollen – keine Aggregation gleichartigen Handelns mehrerer.²⁶⁶ Ebenso wenig darf der Umsetzungsprozeß derart imaginiert werden, daß die Teilnehmer anschließend jeder für sich ihre einmal festgelegten Teilhandlungen absolvierten. Vielmehr ist ein andauernder Prozeß des aktiven Aneinanderorientierens und bewußten Aneinanderanpassens erforderlich – die ›Verkettung‹ (*interlinkage*) stellt sich nicht ›automatisch‹ durch Orientierung an der geteilten Bedeutung ein, sondern muß aktiv und laufend hergestellt werden: »[T]he participants in the joint action that is being formed still find it necessary to interpret and define one's ongoing acts. They have to ascertain what the others are doing and plan to do and make indi-

258 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 16.

259 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 5.

260 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 5 und 13f.

261 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 15.

262 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 56.

263 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70ff.

264 Hier scheint ein teleologisches Handlungsmodell auf, obwohl Blumers Analyse der Prozeßhaftigkeit des Handelns Ansatzpunkte zu dessen Überwindung bietet. Anklänge an ein implizit teleologisches Handlungsmodell sind u.a. im folgenden Zitat erkennbar: »Usually, the course of a joint action is outlined in advance by the fact that the participants make a common identification of it« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 72). Grundsätzlich jedoch überwindet Blumer insbesondere in seiner Analyse der Kontingenz gemeinsamen Handelns ein solches Handlungsmodell (vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 71f.; dazu ausführlicher in Kap. 1.5.3; siehe auch unten, Kap. 1.5.1).

265 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70f.

266 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 70.

cations to one another of what to do.«²⁶⁷ In diesem und durch diesen Prozeß werden sowohl die gemeinsame Handlung als auch die Teilhandlungen erst geformt – er ist also ein »formative process«.²⁶⁸ Gemeinsames Handeln wird derart als zweifache Kooperation erkennbar: zum einen hinsichtlich des gemeinsamen Ziels, zum anderen hinsichtlich des gemeinsamen Umsetzungsprozesses.²⁶⁹ So wird auch die Prozeßhaftigkeit und Historizität gemeinsamen Handelns deutlich (siehe unten, Kap. 1.5).

Blumer überträgt derart die Figur der inneren interpretativen und handlungskonstituierenden Aktivitäten von der Individual- auf die Gruppenebene.²⁷⁰ Die trägergruppeninterne Interaktion ist, so betont Blumer, nicht nur ein »Zwischenmedium«, sondern konstitutiv für die resultierende gemeinsame Handlung:

»[A] joint action always has to undergo a process of formation; even though it may be a well-established and repetitive form of social action, each instance has to be formed anew. Further, this career of formation [...] necessarily takes place through the dual process of designation and interpretation«.²⁷¹

Gemeinsames Handeln kann damit nur unter Bezugnahme auf den internen Prozeß der gemeinsamen Interpretation und Handlungskonstruktion verstanden werden.

Diese internen interpretierenden und konstruierenden Interaktionsprozesse sind, so betont Blumer zumindest in *Race Prejudice*, keineswegs hierarchiefrei,²⁷² nicht einmal in Zusammenhängen uninstitutionalisierten Handelns oder sich erst konstituierender Gruppen.²⁷³ Die Möglichkeiten der Beeinflussung variieren zwischen Individuen und Gruppen innerhalb des fraglichen sozialen Zusammenhangs. In Fortführung dieses Gedankens können Individuen und Teilgruppen gänzlich von den internen Interpretations- und Konstruktionsprozessen ausgeschlossen bzw. völlig ohne

267 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 71.

268 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 10.

269 Vgl. insbes. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 17 – ausführlich zitiert unten, Kap. 1.4.2.1.

270 Wie bei Mead nicht in Form eines einfachen Analogieschlusses, sondern als »elaborierte Transponierung bzw. »Elargierung« des Modells.« (Nieder 1994, S. 15) Die Ebenen sind dabei ineinander verwoben: Jedes der an solchen »interpretativen Interaktionen« der Gruppe teilnehmenden Individuen vollzieht zugleich einen inneren Dialog, in dem es sowohl die Situation, in der die Gruppe sich befindet und handeln muß, als auch seine eigene individuelle Situation – und als Teil davon wiederum seine Position innerhalb der Gruppe – wahrnimmt und interpretiert sowie mögliche Handlungen konstruiert und gegeneinander abwägt. Dies betrifft Handlungen der Gruppe sowie solche des Individuums, wobei letztere sowohl im Rahmen der Gruppe als auch außerhalb stattfinden können.

271 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 17.

272 Vgl. Blumer 1958: *Race Prejudice*, S. 6. Die Unterstellung, daß bei Blumer alles »machtfrei ausgehandelt« werde, ist m.E. eher eine post-habermasianische Rückprojektion (etwa durch Puddephatt 2009, S. 99); nicht einmal im Begriff des gemeinsamen Handelns und der geteilten Bedeutung ist zwingend angelegt, daß alle Handelnden gleichberechtigt seien oder ihre »Deutungsvorschläge« und Handlungen gleichermaßen in die resultierende geteilte Bedeutung eingehen.

273 Vgl. Blumer 1961: *Leadership in Social Movements*.

Einfluß auf diese sein. Bedeutungen werden damit zwar ›ausgehandelt‹, jedoch sind diese Aushandlungsprozesse keineswegs machtfrei.

Aus dem Zusammenspiel der auf eine gemeinsame *line of action* bezogenen sowie über die interne Interaktion der Handelnden miteinander abgestimmten Teilhandlungen ergibt sich ein Ganzes, zu dem die Teile »verschmelzen«.²⁷⁴ Dieses Ganze ist emergent, nicht reduzierbar auf die Summe seiner Teile, denn in der Verbindung der Teile zueinander liegt eine eigene Qualität:

»A joint action, while made up of diverse component acts that enter into its formation, is different from any one of them and from their mere aggregation. The joint action has a distinctive character in its own right, a character that lies in the articulation or linkage as apart from what may be articulated or linked. Thus, the joint action may be identified as such and may be spoken of and handled without having to break it down into the separate acts that comprise it.«²⁷⁵

Entsprechend kann es, so Blumer, wissenschaftlich als Ganzes betrachtet und behandelt werden.²⁷⁶ Somit ist es zulässig, vom ›Handeln von Gruppen‹ und folglich auch vom ›Handeln von Konfliktparteien‹ zu sprechen.

1.4.2 Etabliertes und unetabliertes gemeinsames Handeln

Wie bereits angedeutet, unterscheidet Blumer in *Collective Behavior* begrifflich zwischen »collective behavior«²⁷⁷ als Form uninstitutionalisierten Handelns und »established or culturally defined behavior«.²⁷⁸ In *Symbolic Interactionism* dagegen spricht er unabhängig vom Institutionalisierungsgrad von *joint action*, wobei die Unterscheidung weiterhin relevant bleibt,²⁷⁹ wenn auch nicht durch einen eigenen Begriff gekennzeichnet. Während er in *Collective Behavior* und *Unrest* den Blick auf uninstitutionalisiertes Handeln richtet, liegt der Schwerpunkt in *Symbolic Interactionism* auf etabliertem Handeln. Da die drei Texte unterschiedlichen Werkphasen angehören und untereinander zahlreiche Inkonsistenzen aufweisen, entsteht in der Exegese die Schwierigkeit, daß kein kohärentes Textkorpus zur Abgrenzung dieser beiden Handlungsformen vorliegt.

1.4.2.1 Etabliertes Handeln und Etablierungsprozesse

Blumer geht davon aus, daß der überwiegende Teil sozialen Handelns aus stabilen, sich wiederholenden Mustern kooperativen Handelns (*joint action*) besteht.²⁸⁰ Dies ist, so Blumer, nicht darauf zurückzuführen, daß eine bestimmte Form der Interaktion ›als solche‹ etabliert sei, sondern darauf, daß die Akteure in den entsprechenden Situ-

274 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 71, meine Übersetzung.

275 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 17.

276 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 16 und 71.

277 Blumer 1957: *Collective Behavior*, S. 128. Hier orientiert Blumer sich begrifflich sehr eng an Mead.

278 Blumer 1957: *Collective Behavior*, S. 128.

279 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 18.

280 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 17.

ationen ein Vorverständnis darüber teilen, wie sie selbst handeln sollen und wie die Anderen handeln werden:

»In most situations in which people act toward one another they have in advance a firm understanding of how to act and of how other people will act. They share common and pre-established meanings of what is expected in the action of participants, and accordingly each participant is able to guide his own behavior by such meanings.«²⁸¹

Indem die Handelnden sich an diesen geteilten Bedeutungen orientieren, vermögen sie ihre Handlungen aufeinander abzustimmen. Etabliertes Handeln beruht demnach auf geteilten etablierten Bedeutungen: »They do this in the case of repetitive joint action, of course, by using the same recurrent and constant meanings.«²⁸² An einer anderen Stelle konstatiert Blumer, daß etabliertes gemeinsames Handeln auch der geteilten Interpretationsmuster bedürfe²⁸³ – angesichts der Freiheitsgrade der Interpretation etablierter Bedeutungen durch die Handelnden eine wichtige Präzisierung. Damit wird ersichtlich, daß etabliertes gemeinsames Handeln darauf beruht, daß einerseits etablierte geteilte Objekte durch ebensolche Muster definiert werden, und andererseits etablierte Handlungsweisen bestehen, die mit den derart entwickelten Situationsdefinitionen verknüpft sind (die bereits erwähnten »Handlungstheorien«).

Blumer verbindet derart etablierte Handlungen sehr eng mit etablierten Situationsdefinitionen – und umgekehrt unetabliertes Handeln mit »neuen« Situationen, in denen es an einer etablierten Definition mangelt (dazu gleich). Die Frage drängt sich auf, ob eine so enge Verbindung – im Anschluß an die pragmatistische Analyse von Routinehandeln und Störungen der Routine²⁸⁴ – begrifflich notwendig und empirisch angemessen ist, zumal sie in einer gewissen Spannung zu Blumers Analyse der Aktivität der Handelnden in interpretativen und formativen Prozessen steht. Aller Etabliertheit der Bedeutungen zum Trotz und so repetitiv es auch sein mag, bedarf auch etabliertes Handeln erstens immer gemeinsamer Interpretationsprozesse und zweitens der aktiven prozeßförmigen Formierung des Handelns: »[E]ven in the case of pre-established and repetitive joint action each instance of such joint action has to be formed anew. The participants still have to build up their lines of action and fit them to one another through the dual process of designation and interpretation.«²⁸⁵

Auch etabliertes Handeln muß also in jedem konkreten Fall neu gebildet werden,²⁸⁶ indem die Handelnden einander signalisieren, was sie tun werden und von den Anderen erwarten, und deren entsprechende Gesten interpretieren. Selbst bei institutionalisierten Handlungen müssen die Handelnden als aktiv gedacht werden. Die Unhintergebarkeit der interaktiven Interpretationsprozesse und der (inter-)aktiven Bildung des gemeinsamen Handelns bei etablierten Handlungsformen bedeutet, daß

281 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 17, ähnlich ebd., S. 86.

282 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 18. Folglich dürfen in der wissenschaftlichen Analyse Institutionen nicht reifiziert werden, so Blumer (ebd., S. 18f.).

283 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 67.

284 Vgl. Dewey 1922. Einen Überblick zu und Anschluß an gegenwärtige Debatten bietet Cohen 2007.

285 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 18.

286 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 18.

selbst das Handeln von Organisationen in solchen Prozessen der Interpretation und Handlungskonstruktion jeweils neu gebildet werden muß. Damit aber können bestimmte Handlungen im konkreten Fall nicht einfach durch den Verweis auf Organisation erklärt werden;²⁸⁷ vielmehr müssen die Interpretations- und Umsetzungsprozesse mitbedacht werden, was im mindesten bedeutet, auch das etablierte Handeln von Organisationen nicht als determiniert, sondern in letzter Konsequenz kontingent zu betrachten (siehe unten, Kap. 1.6.2.2).

Dennoch gilt, daß die Etablierung von Handlungsweisen ihr Zustandekommen erheblich erleichtert – insbesondere, wenn Handlungsweisen in Organisationen etabliert werden (siehe unten, Kap. 1.6.2 und 3.2.1) –, und derart erst Handeln ermöglicht, das als »orderly, fixed and repetitious«²⁸⁸ charakterisiert werden kann. Dies liegt u.a. darin begründet, daß die interpretierende Interaktion im Rahmen etablierten Handelns im Unterschied zu der in Zusammenhängen uninstitutionalisierten gemeinsamen Handelns eine feste Form und einen Routine-Charakter aufweist,²⁸⁹ und der Abstimmungsprozeß während des Handlungsverlaufs aufgrund der Etablierung auch der Teilhandlungen und Abläufe²⁹⁰ sich ebenfalls routinisiert vollzieht.

Die Aufrechterhaltung der Routine beruht auf der Konstanz der etablierten Bedeutungen einschließlich Interpretationsmustern.²⁹¹ Blumers Formulierung vom »Spiel und Schicksal der Bedeutungen« erinnert jedoch daran, daß etablierte Bedeutungen nicht als »fix« unterstellt werden dürfen:

»[T]he meanings that underlie established and recurrent joint action are themselves subject to pressure as well as to reinforcement, to incipient dissatisfaction as well as to indifference; they may be challenged as well as affirmed, allowed to slip along without concern as well as subjected to infusions of new vigor«,²⁹²

und weiter:

»these meanings are formed, sustained, weakened, strengthened, or transformed, as the case may be, through a socially defining process. Both the functioning and the fate of institutions are set by this process of interpretation as it takes place among the diverse sets of participants.«²⁹³

Die Aufrechterhaltung der etablierten Bedeutungen bedarf der »recurrent affirmative definition«,²⁹⁴ der auf der anderen Seite Prozesse der Redefinition entgegenstehen.²⁹⁵

287 So Blumer explizit: »Whether the collectivity be an army engaged in a campaign, a corporation seeking to expand its operations, or a nation trying to correct an unfavorable balance of trade, it needs to construct its action through an interpretation of what is happening in its area of operation.« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 16)

288 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 71.

289 Vgl. Blumer 1978: Unrest, S. 19.

290 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 18; auch 72.

291 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 67.

292 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 18.

293 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 20.

294 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 67.

295 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 67.

Bedeutungswandel vollzieht sich demnach durch Umdefinitionen,²⁹⁶ seien sie nun rein ›diskursförmig‹ oder Teil des Handlungsprozesses auf Basis der etablierten Bedeutungen. Ein solcher Wandel kann sich sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Dimension als auch (mit M. Rainer Lepsius gesprochen) des Geltungsbereichs der fraglichen Bedeutungen vollziehen.²⁹⁷

Dieser Prozeß des Wandels verweist darauf, daß konkrete Formen etablierten Handelns stets nur vorübergehende Erscheinungen sind. Institutionen erscheinen derart als ›das zeitweise stabilisierte Resultat kreativer Institutionalisierungsprozesse‹.²⁹⁸ Der Blick richtet sich also nicht nur auf die Umsetzungsprozesse etablierten Handelns, sondern gleichermaßen auf Prozesse der Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung von Handlungsweisen. Etablierungsprozesse vollziehen sich dabei über Handlungssituationen hinweg in einem Wechselspiel von Bedeutung und Handlung: Auf der Basis von Redefinitionen etablierter Bedeutungen²⁹⁹ entwickeln die Handelnden zunächst kreativ neue Handlungsweisen, die im Fall einer Definition als ›erfolgreich‹ wiederholt und derart zunehmend verstetigt werden (siehe unten, Kap. 3.1.1). So kann sozialer Wandel begrifflich gefaßt werden.

1.4.2.2 Unetabliertes gemeinsames Handeln

Solche kreativ entwickelten neuen Handlungsweisen lassen sich entsprechend Blumers Abgrenzung derselben von etablierten Handlungsformen als unetabliertes oder uninstitutionalisiertes Handeln bezeichnen³⁰⁰ (sofern es sich dabei um Formen von *joint action* handelt³⁰¹). Unter diesen ›Handlungstyp‹, den er explizit von etablierten Handlungsformen abgrenzt,³⁰² subsumiert Blumer auch ein Handeln, das gegen etablierte Regeln und Normen verstößt und entsprechend Ablehnung hervorruft, als Devianz oder gar Kriminalität betrachtet wird.³⁰³ Dies bedeutet keine Abwertung un-

296 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 67.

297 Vgl. Lepsius 1989, S. 217.

298 Joas 1992, S. 303.

299 Vgl. Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 67.

300 Blumer spricht u.a. von »new and aberrant forms of behavior« (Blumer 1978: Unrest, S. 2), von Handeln »outside of this area of cultural prescription« (Blumer 1957: Collective Behavior, S. 130) und »hitherto unexisting types of joint action« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 72).

301 ›Einsames‹ kreatives Handeln kommt entsprechend der weitgehenden Ausblendung alleinigen Handelns bei Blumer nicht in den Blick; die Übertragbarkeit der Figur kann aber unterstellt werden.

302 Vgl. Blumer 1957: Collective Behavior, S. 130.

303 Vgl. Blumer 1978: Unrest, S. 2. Dies verweist auf die Frage, wer die Bezugsgruppe ist, an deren Maßstab die Regelkonformität oder Abweichung, die Etabliertheit oder Unetabliertheit, gemessen wird. Eine Handlungsweise kann, wie Beckers klassische Analyse von Devianz zeigt, in ihrer unmittelbaren Trägergruppe etabliert sein und als legitim gelten – in bezug auf die diese umgebenden Gruppen oder den übergeordneten sozialen Zusammenhang (›die Gesellschaft‹) aber als abweichendes Verhalten gelten (vgl. Becker 1963). Blumer sieht in seinem ›Harmonismus‹ diese Differenz nicht (obwohl sie u.a. in der Differenz der Objektbedeutungen zwischen Individuen und Gruppen angelegt ist), bzw. führt sie nicht aus, wo sie sich andeutet (vgl. Blumer 1988i: Mass Society). Die Fra-

etablierten Handelns, vielmehr betont Blumer explizit dessen Normalität und Alltäglichkeit: »Such areas of unprescribed conduct are just as natural, indigenous, and recurrent in human group life as are those areas covered by pre-established and faithfully followed prescriptions of joint action.«³⁰⁴ Insbesondere in modernen Gesellschaften nimmt der Bereich uninstitutionalisierten Handelns zu³⁰⁵ – man könnte auch sagen: gewinnen die Handelnden Freiheitsgrade, ob sie wollen oder nicht.

Uninstitutionalisiertes Handeln ist ganz grundlegend offen, »improvisiert«, kontingent und unvorhersagbar.³⁰⁶ Der Grund dafür liegt zum einen darin, daß es das Ergebnis der kreativen, kontingenten und von Unsicherheit geprägten »circular interaction«³⁰⁷ ist, in der die Situation definiert und eine Handlungslinie entwickelt werden muß.³⁰⁸ Dies gilt deshalb, weil Blumer uninstitutionalisiertes Handeln verknüpft mit dem Auftreten »neuartiger« Situationen, »that are problematic and for which existing rules are inadequate.«³⁰⁹ Folglich können die Teilnehmer nicht relativ unproblematisch auf geteilte etablierte Bedeutungen – Situationsdefinitionen und damit verknüpfte mögliche Handlungsweisen – zurückgreifen, sondern müssen ebendiese erst kreativ miteinander entwickeln.³¹⁰ In der Konsequenz sind die internen Definitionsprozesse, insbesondere in größeren Gruppen, von Unsicherheit, Komplexität und konkurrierenden Bedeutungen geprägt, und ihre Ergebnisse sind emergent, falls nicht unberechenbar:

»The interaction among participants in social unrest [...] is a fluid and changing kind of interaction, marked by uncertainty and excitement. [...] [It] is not an expression of fixed intentions, nor a realization of established values, not a pursuit of established norms. Instead, it has the character of an excitable and mercurial groping for a social arrangement whose character is as yet shadowy and uncertain.«³¹¹

Die internen Interaktionsprozesse sind also selbst unetabliert. Zum anderen bestehen im Unterschied zu Zusammenhängen etablierten Handelns keine etablierten Pfade der Umsetzung (keine bekannten Teilhandlungen und deren Zusammenhänge).³¹² Der Prozeß der Handlungsbildung ist also in jedem Element und Moment kontingent.

Derartige »Störungen« in Form neuartiger Situationen³¹³ können, wie Blumer in *Symbolic Interactionism* verdeutlicht, selbst im Verlauf von bereits initialisierten Pro-

ge nach Etabliertheit und Unetabliertheit läßt sich also nicht ohne Referenz auf die Bezugsgruppe beantworten – dies gilt auch hinsichtlich kreativen unetablierten Handelns.

304 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 18.

305 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 88.

306 Vgl. insbesondere Blumer 1978: *Unrest*, u.a. S. 12, 14 und 36 sowie 1957: *Collective Behavior*, insbes. S. 130; siehe auch 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 20.

307 Vgl. Blumer 1978: *Unrest*, S. 19.

308 Vgl. Blumer 1978: *Unrest*, S. 19; ähnlich 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 72 und 1957: *Collective Behavior*, S. 130.

309 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 18; ähnlich 1957: *Collective Behavior*, S. 130.

310 Vgl. Blumer 1978: *Unrest*, S. 19.

311 Blumer 1978: *Unrest*, S. 19.

312 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 72.

313 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 72.

zessen etablierten gemeinsamen Handelns auftreten (siehe unten, Kap. 1.5.3). Denn dann müssen die Handelnden ihre gemeinsame Handlung entsprechend anpassen, wobei es zum Abbruch oder Wechsel der Handlungsweise kommen kann – und gegebenenfalls dazu, daß im Verlauf etablierten Handelns unetabliertes Handeln entsteht: »[T]he career of joint action must also be seen as open to many possibilities of uncertainty. [...] [N]ew situations may arise calling for hitherto unexisting types of joint action, leading to confused explanatory efforts to work out a fitting together of acts.«³¹⁴

Während sowohl hier als auch in *Unrest* der »aufgeregte« Prozeß der Situationsdefinition in einer solchen Lage wenigstens knapp skizziert und die erforderliche Kreativität andeutungsweise sichtbar wird,³¹⁵ wird der korrespondierende Prozeß der kreativen Entwicklung neuartiger Handlungsweisen entsprechend der bereits dargelegten Unterbelichtung der Erwägung möglicher Handlungslinien nicht expliziert.³¹⁶ Diese Lücke läßt sich zum einen mit Joas durch den Verweis auf die Reziprozität von Mitteln und Zielen partiell schließen: »Indem wir erkennen, daß uns bestimmte Mittel zur Verfügung stehen, stoßen wir erst auf Ziele, die uns vorher gar nicht zu Bewußtsein kamen. Mittel spezifizieren also nicht nur Ziele, sie erweitern auch den Spielraum möglicher Zielsetzung.«³¹⁷ Die in der Situation als verfügbar wahrgenommenen Mittel lassen also neue Handlungsmöglichkeiten aufscheinen.³¹⁸ Zum anderen kann diese offene Frage in freier Fortführung von Blumers Grundgedanken derart beantwortet werden, daß Kreativität immer nur auf der Grundlage der Objektwelt des Handelnden und ihm bekannter Handlungsmöglichkeiten, welche im Lichte der Situation (und der in ihr gegebenen Mittel) kombiniert, variiert und transformiert werden können, entstehen kann und möglich ist:

»The participants involved in the formation of the new joint action always bring to that formation the world of objects, the sets of meanings, and the schemes of interpretation that they already possess. Thus, the new form of joint action always emerges out of and is connected with a context of previous action. It cannot be understood apart from that context [...] as if its makeup and character arose out of thin air through spontaneous generation instead of growing out of what went on before. In the face of radically different and stressful situations people may be led to develop new forms of joint action that are markedly different from those in which they have previously engaged, yet even in such cases there is always some connection and con-

314 Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 71f.

315 Vgl. Blumer 1978: *Unrest*, S. 19 sowie 1969: Symbolic Interactionism, S. 72.

316 Blumer spricht nur von Handlungen »that have no preestablished pathways, and that have to be constructed along new lines.« (Blumer 1969: Symbolic Interactionism, S. 72)

317 Joas 1992, S. 227.

318 Vgl. eindrücklich Marina Abramovičs Performance »Rhythm 0« 1974 in Neapel, bei der sie das Publikum aufforderte, unter Einbezug einer Varietät ausgelegter Gegenstände – von Parfum und einer Rose über Nägel hin zur Axt und einer Pistole mitsamt verfügbarer Munition – mit ihr (die sich vollständig passiv verhielt) zu machen, was es wolle; dies resultierte neben harmlosen Handlungen nicht nur in der Zufügung von Demütigungen und Verletzungen, sondern auch im Laden der Pistole, die ihr, auf sie selbst gerichtet und den Finger am Abzug, in die Hand gelegt wurde.

tinuity with what went on before. One cannot understand the new form without incorporating the knowledge of this continuity into one's analysis of the new form.«³¹⁹

Auch Kreativität ist derart an die bestehende Objektwelt gebunden. Auch unetabliertes gemeinsames Handeln steht damit immer in einem historischen Zusammenhang³²⁰ (siehe unten, Kap. 1.5.2).

In dieser (relativen) ›Unberechenbarkeit‹ besteht in Blumers Darstellung insbesondere in *Collective Behavior* ein harter Gegensatz zwischen uninstitutionalisiertem Handeln und einem solchen, das etablierten Regeln folgt:

»There is little generic difference between human groups – whether small or large – if their activity is controlled by established rules, definitions or norms, or if their organization is set by such established regulations. An understanding of human groups which are organized in this manner requires little more than an identification of the controlling cultural definitions.«³²¹

Wie hier ersichtlich wird, beruht dies darauf, daß Blumer in dieser frühen Schrift etabliertes Handeln – und sei es nur um der besseren Kontrastierung willen – als geradezu determiniert faßt. Dagegen bezeichnen Ralph H. Turner und Lewis Killian die Einschränkung des Begriffs kollektiven Handelns auf derartiges unetabliertes Handeln als willkürlich und betonen die fließenden Übergänge.³²² Im Anschluß daran kann Blumer gleichsam mit sich selbst korrigiert werden: In *Symbolic Interactionism* nimmt er diese scharfe Trennung nicht vor, indem er, wie eben dargestellt, die Aktivität der Handelnden auch in Fällen etablierten Handelns in den Vordergrund stellt und ansatzweise Prozesse der Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung aufzeigt. Damit reißt Blumer die in *Collective Behavior* vorgenommene problematische, weil zu klare Unterscheidung zwischen institutionalisiertem und uninstitutionalisiertem Handeln ein, und bewegt sich in seiner Argumentation sehr nahe an dem, was Joas später als Konzept des ›kreativen Handelns‹ entwickeln wird.

Ebenfalls aufzulösen ist m.E. die enge Kopplung von ›unetablierten Situationen‹ und uninstitutionalisiertem Handeln, welche auf der begrifflichen Verschmelzung von Situationsdefinition und Handlungserwägung durch Blumer beruht: Auch im Kontext von vertrauten Situationen, die sie in etablierter Weise definieren, können die Handelnden kreativ neue Handlungsweisen entwickeln. Näher in den Blick zu nehmen sind darüber hinaus die eventuellen rekursiven Effekte unetablierten Handelns: In *Unrest* wird deutlich, daß zwischen ›unetablierten Situationen‹ und uninstitutionalisiertem Handeln eine Wechselbeziehung besteht: Nicht nur, daß neuartige Situationen die kreative Entwicklung neuer Handlungsformen erfordern. Vielmehr führen zumindest bestimmte Formen unetablierten Handelns selbst zur Entstehung neuartiger Situationen:

»The formation of social unrest is a process through which clarity on these matters is sought and worked out within the context of happenings in the arena of social unrest. [...] Such discus-

319 Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 20.

320 Vgl. Blumer 1969: *Symbolic Interactionism*, S. 20.

321 Blumer 1957: *Collective Behavior*, S. 130; ähnlich R. Turner / Killian 1957, S. 4.

322 Vgl. R. Turner / Killian 1957, S. 4 und 307f.

sions are recurrent, sometimes virtually continuous affairs, necessarily shifting in content and focus as the *people find themselves confronted with new situations with the movement of events*.³²³

Hier läßt sich der Ansatz zu einem dynamischen selbstverstärkenden Prozeß erkennen, in dem kreatives Handeln in neuartige Situationen hineinführen kann, in welchen wiederum neuartige Handlungsweisen entwickelt werden müssen. Derart wird unetabliertes Handeln als Motor auch rapiden – oder gar disruptiven – sozialen Wandels sichtbar.³²⁴

Dies gilt insbesondere, insofern hier eine weitere Wechselwirkung besteht, nämlich zwischen uninstitutionalisiertem Handeln und der Entstehung neuer sozialer Gruppen. Soziale Bewegungen etwa, so Blumer, müssen erst gebildet werden, und diese Bildung geschieht im Handeln.³²⁵ In *Unrest* stellt Blumer die *unrest group* als zunächst völlig heterogene und lose Gruppe dar, als »a collectivity that is in a process of formation«.³²⁶ Ihr Bildungsprozeß besteht eben in der gemeinsamen Entwicklung unetablierten Handelns: Im und durch dieses festigt sich die *unrest group* zunehmend,³²⁷ entwickelt eventuell eine Organisationsstruktur und wird so selbst zur etablierten Gruppe (siehe unten, Kap. 1.6.1 und 3.1.2). Joas sieht in diesen Prozessen die Bedeutung des Konzepts uninstitutionalisierten kollektiven Handelns:

»Die Aufmerksamkeit gilt einem kollektiven Handeln [...] in dessen Verlauf sich die Akteure selbst erst zu dem bilden, was sie für die Bewegung darstellen. Bewegungen definieren erst die Probleme, auf die sie sich beziehen; sie erzeugen Motive und Identitäten, formen neue soziale Beziehungen und Gemeinschaften [...], produzieren affektiv besetzte Symbole und hinterlassen symbolische Bindungen von biographiestrukturierender Kraft.«³²⁸

Derart trage das Konzept dazu bei, »die unfruchtbare Gegenüberstellung von Handlungstheorie einerseits und Ordnungs-, System- und Strukturmodellen andererseits zu überwinden.«³²⁹

323 Blumer 1978: *Unrest*, S. 28.

324 Vgl. auch Joas 1992, S. 291 und 303.

325 Vgl. Blumer 1957: *Collective Behavior*, S. 147f.

326 Blumer 1978: *Unrest*, S. 13.

327 Vgl. Blumer 1978: *Unrest*, S. 42.

328 Joas 1992, S. 304.

329 Joas 1992, S. 291.